war und was ist, über verfaulte Netze und verblaßte Liebschaften, gerissene Angelschnüre und entkommene Fische.

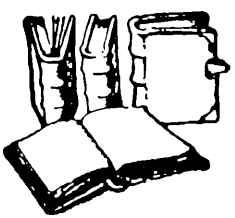
Die Pfeife ist verraucht und ausgeklopft. Wir fangen noch fünf Fische, dann rudern wir den Graben aufwärts, der Fischerhütte zu. Schon beginnen die Einzelheiten zu verschwimmen, die Umrisse zu verdämmern. In umschilften Tümpeln murren bereits die grünen Frösche und im Westen stehen schwarze Männer im verglimmenden Abendfeuer.

Heute klingt das, was ich erzählt habe, bereits wie ein Märchen. Die Kehre, in der ich so oft gefischt habe, ist abgebaut, die Daubelzille vermodert und mein guter Freund Mathias längst eingegangen in die ewigen Fischgründe.

Stellungnahme zum Beitrag von Jänder et. al.
Österreichs Fischerei 2/3 1980

Die auf Laboratoriumsversuchen beruhenden Untersuchungen von Jänder et. al. zeigen am Beispiel der Plötze (Leuciscus rutilus) Resultate, die mit meinen Befunden im Küstengebiet der Ostsee nicht übereinstimmen. Die Autoren fanden, daß Plötzeneier bei Salzgehalten über 3,5‰ abstarben. Untersuchungen, die ich an der schwedischen Ostküste in der Höhe der Insel Öland (56°N) bei Salzgehalten zwischen 5 und 7‰ durchgeführt habe, zeigten, daß dort die Plötze und an den gleichen Lokalen der Barsch (Perca fluviatilis) als stationäre Fischarten verbreitet sind. Wir konnten nachweisen, daß der überwiegende Teil dieser Populationen in den Strandzonen laichen. Dies gilt nicht nur für die beiden genannten Fischarten, sondern auch für die ebenfalls verbreitete Maräne (Coregonus lavaretus) und die Rutte (Lota lota). Der gesicherte Nachweis des Überlebens der Eier und der Entwicklung von Jungfischen der genannten Arten mit Salzgehalten von 5 – 7‰ wurde erbracht. An der Lokalität mit einem Salzgehalt von 7‰ fanden wir neben den genannten Fischarten auch die Güster (Blicca Björkna) und den Ucklei (Alburnus lucidus). Wir möchten diese mit feldökologischen Methoden gewonnenen Resultate den Lesern von „Österreichs Fischerei" mitteilen. Zugleich möchten wir unterstreichen, daß das Laborexperiment heute zwar ein wesentlicher Teil ökologischer Analyse sein muß, aber stets einer Überprüfung im natürlichen Milieu bedarf.

Dr. Erik Neuman, Leiter des Küstenlaboratoriums des Schwedischen Umweltamtes,
S-740 71 Öregrund/Schweden



Neue Bücher

Fisch und Umwelt. Heft 6: Beiträge zur Fisch-Ökologie, 1978, 66 Seiten. Herausgegeben von Prof. H. H. Reichenbach-Klinke, München. Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart – New York.

Band 6 dieser bewährten Reihe beschäftigt sich mit Schwermetallanreicherung in Fischen (Nachweismethoden von Quecksilber; ökologische Faktoren für die Anreicherung), Untersuchungen an Schollen über stoffwechselphysiologisches Verhalten in Abhängigkeit von extremen Sauerstoffspannungen und Temperaturen, Sauerstoffverbrauch bei Fischen unter Einfluß von Hypnotika, histologische Untersuchungen an der Riechschleimhaut von Meerforellen. Weiters gibt es eine interessante Arbeit, in der die Wirkung von verschiedenen oberflächenaktiven Substanzen (Waschmittel) auf die Regenbogenforelle bei verschiedenen Sauerstoffkonzentrationen untersucht wird. Eine Verminderung der Sauerstoffkonzentration im Wasser erhöht die Tensidtoxizität.

Im Anhang wird kurz über die Tagung „Tierschutzgerechtes Hältern, Transport und Töten von Fischen" in München berichtet. Buchbesprechungen beschließen den Band.

wei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Neuman Erik

Artikel/Article: Stellungnahme zum Beitrag von Jänder et. al. Österreichs Fischerei 2/3 1980 130